

## Literaturbericht.

---

J. H. BAIR. **The Practice Curve. A Study in the Formation of Habits.** *Psychol. Review*, Mon. Suppl. 5 (2), Nr. 19. 70 S. 1902.

Verf. gibt eine kurze geschichtliche Darstellung des Problems. Beiträge zur Kenntnis der Gesetze der Übung sind zu finden in den Gedächtnisuntersuchungen von EBBINGHAUS und MÜLLER und SCHUMANN, in MÜNSTERBERGS Untersuchung der Umlernung einfacher automatisch gewordener Handlungen, BERGSTRÖMS Arbeit über Assoziationen, die nach einer etwas ähnlichen Methode angestellt sind wie die des Verf., in der Untersuchung von BRYAN und HARTER über die Aneignung der Telegraphensprache, etc. Die vom Verf. angewandte Methode bestand darin, daß eine Reihe von Reizen dargeboten wurde, worauf in bestimmter Weise zu reagieren war, daß dann die Reihe geändert wurde, dann die ursprüngliche Reihe wieder aufgenommen wurde, und so fort. Eine Blickensderfer Schreibmaschine war so eingerichtet, daß beim Niederdrücken der Tasten eine Reihe von Farben oder Buchstaben hinter einem Schlitz sich vorbeibewegte, so daß zu jeder Zeit eine einzige Farbe oder ein Buchstabe exponiert war. Auf die Tasten der Maschine waren Kappen aufgesetzt, die die entsprechenden Farben oder Buchstaben trugen. Die Aufgabe bestand darin, auf eine Reihe von Reizen, wie sie in dem Schlitz erschienen, schnell und korrekt durch Niederdrücken der entsprechenden Tasten zu antworten.

Ein wichtiges Ergebnis der Untersuchung ist, daß die Einübung einer Reihe nicht hindernd auf die Einübung einer neuen Reihe einwirkt, wie es von BERGSTRÖM behauptet worden war. In den Versuchen wurde eine Reihe ebenso leicht erlernt, wenn eine andere Reihe vorher gelernt war, als wenn dies nicht der Fall war. Wenn eine Reihe von Reaktionen nur ein einziges Mal oder wenige Male geübt worden ist, so wirkt dies allerdings hindernd auf die Erlernung einer neuen Reihe ein. Wenn jedoch eine beträchtliche Einübung der ersten Reihe stattgefunden hat, so ist ein negativer Einfluß auf die Erlernung einer neuen Reihe nicht festzustellen. Im Gegenteil macht fortgesetzte spezielle Übung das Individuum zur schnellen Erlernung verschiedener Tätigkeiten derselben Art fähiger. Die Ergebnisse BERGSTRÖMS erklärt Verf. durch Hinweis auf die Tatsache, daß wir neue Tätigkeiten einer gewissen Art nur ungern lernen, nachdem wir

einmal andere Tätigkeiten derselben Art erlernt haben; die Vermehrung der Fehler ist daher verursacht durch Indisposition der Versuchsperson.

Verf. weist hin auf die Übereinstimmung seiner Versuche mit den Erfahrungen des täglichen Lebens, z. B. die Aneignung verschiedener Rollen durch einen Schauspieler, die Gewöhnung an gänzlich verschiedene Sitten im Falle eines Reisenden, der oft mit verschiedenen Nationalitäten zusammenkommt, etc. Schließlich sucht er diese Tatsachen mit den Gesetzen der Funktion des Nervensystems in Übereinstimmung zu bringen, so weit dies gegenwärtig möglich ist.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

**M. GALLEMAERTS. Les centres corticaux de la vision après l'énucléation ou l'atrophie du globe oculaire. Bulletin de l'acad. roy. de méd. de Belgique 1—49. Bruxelles 1902.**

Verf. hat in fünf Fällen Gelegenheit gehabt, die Hirnrinde von Menschen nach der Enukleation oder der Atrophie eines Augapfels histologisch zu untersuchen. Die geringste Zeit, die zwischen dem Verlust des Auges und der Untersuchung des Gehirns verstrichen war, betrug allerdings 8 Jahre.

Nach einseitiger Enukleation war die Zahl der Rindenzellen in bestimmten Partien des Hinterhauptslappens (die gleich im einzelnen zu nennen sein werden) auf beiden Hirnseiten vermindert, was Verf. im Sinne der Annahme partieller Optikuskreuzung gegen v. MICHEL verwertet. Entsprechend der meist größeren Stärke des gekreuzten Faserzuges ist die Schädigung der gekreuzten Seite erheblicher.

Die Untersuchungen des Verf. gestatten eine Einengung der zum Sehakt wahrscheinlich in Beziehung stehenden Rindenpartien. Lobus fusiformis und Gyrus angularis lassen sich auf diese Weise aus der „Sehsphäre“ ausschließen. Im Gyrus angularis waren nur in einem vereinzelter Fall Veränderungen nachweisbar.

Die deutlichsten und konstantesten Atrophieerscheinungen finden sich im Lobus lingualis und im Cuneus, und zwar besonders deutlich in der Nachbarschaft der Fissura calcarina. Da diese wie die ROLANDOSche und SYLVIISSche Furche eine primäre Furche ist, sieht Verf. in seinem Befunde der Einengung der Sehsphäre um die Fissura calcarina eine Bestätigung des HENSCHENSchen Satzes, daß alle sensorischen Regionen der Hirnrinde in und an den primären Furchen liegen, so wie die Hörsphäre um die F. Sylvii und die Fühlsphäre um die Zentralfurche.

Um den Einwand zu entkräften, daß diese Lokalisation für eine so wichtige Funktion eine zu enge sei, weist Verf. darauf hin, daß die an jenen Stellen meßbare Oberfläche immerhin 18 cm<sup>2</sup> beträgt, ungerechnet die feineren Fältelungen; die Retinafläche mißt dagegen nur 750 mm<sup>2</sup>.

Die Zellen, die bei den in Rede stehenden Entartungsvorgängen am meisten leiden, sind die der äußeren Schicht benachbarten der oberflächlichen „molekularen“ Schicht. Die kleinen Pyramidenzellen verschwinden in großer Zahl, weniger die großen, noch weniger die mittleren Pyramidenzellen. Immer ist die Zahl der Zellen in der vierten (dritten MONAKOWSchen)